

Brennessel (Urtica-Arten).

1. Botanisches. – 2. B. als antidämonisches Mittel besonders im Stallzauber. – 3. Beziehungen zu Blitz und Donner. – 4. B. als Aphrodisiacum. – 5. B. als Orakelpflanze. – 6. B. als Kultspeise. – 7. Volksmedizinisches.

1. Botanisches. Die große B. (*U. dioica*) ist wegen ihrer mit Brennhaaren besetzten Blätter allgemein bekannt. Die unscheinbaren Blüten stehen büschelig an herabhängenden Spindeln. An Zäunen und Hecken, aber auch an feuchten Waldstellen ist die große B. überall häufig. Die kleine B. (*U. urens*), auch Hitter- oder Eiternessel genannt, hat eiförmige, nicht zugespitzte Blätter. Sie wächst fast immer in der Nähe der menschlichen Siedlungen (an Mauern, auf Schutt, auf bebautem Boden)¹⁾. Die der Brennhaare entbehrenden Taubnesseln haben als Lippenblütler botanisch mit der B. nichts zu tun; sie gleichen dieser lediglich in der Form der Blätter. Die Taubnessel spielt (im Gegensatz zur B.) im Aberglauben nur eine untergeordnete Rolle. Die volkskundliche Stellung der B. wurde schon verschiedentlich behandelt²⁾.

¹⁾ März 11 Kräuterbuch 356 ff. ²⁾ O. Koenen Über die B. im Volksglauben. In: 40. Ber. d. westfäl. Prov.-Ver. f. Wissensch. u. Kunst 1911–12, 7–9; März 11 Die B. im Volksglauben. In: Natw. Wochenschr. N.F. 10 (1911), 401–406; Ders. Heilpflanzen 48 bis 50; Ders. Volksle-

(Deutsches Westböhmen)⁹⁾. Nach altem isländischem Aberglauben lässt der Hexenmeister von seinem Treiben ab, wenn man ihn mit B.n peitscht¹⁰⁾. Der russische Bauer hängt in der Johannisknacht an die Fenster und Stalltüren B.n¹¹⁾. Auch in Finnland¹²⁾ und in Ungarn¹³⁾ schützen die B.n das Vieh vor Verzaubierung. Vielfach wird die B. auch im Milchzuber verwendet. Wenn sich die Butter nicht ausröhren ließ, geißelte man das Butterfaß mit B.n. War dann die Butter gewonnen, so wurde die Buttermilch in ein Loch gegossen, darauf ein Pfahl geschlagen und die gebrauchte Nesselroute daneben vergraben (17./18. Jh.)¹⁴⁾. In einem siebenbürgischen Hexenprozeß v. J. 1641 wird berichtet, daß die Milch der Kuh auf eine B.staude geschüttet und dann die Pflanze geschlagen wurde; die Hexe, die das Vieh verzaubert habe, müsse dann erscheinen¹⁵⁾. Wenn die Butter nicht zusammengehen will, hole man eine Nessel und spreche beim Holen:

»Grüß dich Gott, Nesselstrauch,
Hast 50 und sein (oder ›kein‹) Rauch (?),
Gieb mir den besten, laß mich aufschließen, der Zauberin ihr Schloß,
Daß ich kann herausnehmen Butterkloß,
Das helfe mir Gott † † †«¹⁶⁾.

In die zur Käsebereitung bestimmte Milch wird am Weihnachtsabend eine B.wurzel gelegt und das Ganze

ben 63–65; B.P. van der Voo *De brandnetel als tooverplant*. In: Vragen v. d. dag 30 (1915), 321–326; J.L. Houbly *Die B. bei den Slováken des Trentschiner Komitates*. In: DbotMonatsschr. 14 (1896), 138–140.

2. Ebenso wie stachlige oder dornige Pflanzen (s. Dornstrauch) gilt die B. seit alters als antidämonisch³⁾. Aus der alten Zauberliteratur (Hermes Trismegistos?) stammt die Angabe, daß B.n mit »Tausendblatt« (Schafgarbe?) in der Hand gehalten gegen alle »Forcht und Fantasey« (teuflische Anfechtungen) schütze⁴⁾. Auch das Rezept eines alten Sympathiebuchs: »Wär Neßlen Würzten bei im treit, so mag kein Wurm schaden«⁵⁾, dürfte hierher gehören. Vor allem gilt die B. als antidämonisches Mittel im Stallzuber. Ziegen sind vor dem »Andaun« (Behexen) sicher, wenn man ein Büschel B. im Stall aufhängt⁶⁾. Wenn dem Vieh etwas angetan ist, schlage B., Taubnessel und Natternesselwurz (?) mit einem Stein breit, gehe damit zum Vieh und streiche es dreimal im Namen Gottes vom Maul bis zur Schwanzwurzel und werfe dann die Wurzel hinter sich weg⁷⁾. Ein Amulett gegen das »Verschreien« enthielt neben einem Strohhalm und einer Hahnenfeder ein B.blatt⁸⁾. B.n werden in der Walpurgisnacht (vgl. Dornsträucher) auf den Düngerhaufen gesteckt und mit einem Stock geschlagen; die Hexen spüren diesen Schlag und haben dann keine Macht mehr über das Vieh

an Dreikönig in den Mist gegossen, dann kann die Milchwirtschaft durch Behexung nicht geschädigt werden¹⁷⁾. Auch bei den Wenden¹⁸⁾ und bei den Slowaken¹⁹⁾ dient die B. im Milchzauber. Die Praxis einer Berliner Milchhändlerin, an einem heißen Sommertag die Milch durch Einlegen von B.n vor dem Sauerwerden zu bewahren (vgl. unten d. B. als Mittel gegen das Sauerwerden des Bieres), führte i. J. 1902 zu einer Klage wegen Lebensmittelfälschung. Die Angeklagte wurde jedoch freigesprochen, weil sie »ein allgemein geübtes Verfahren« in Anwendung brachte²⁰⁾. Im Agrarzuber wird beim Setzen des Kohles (Krautes) eine B.staude in die Erde gesteckt und mit einem Stein angedrückt, das bewahrt den Kohl vor Raupenfraß²¹⁾, oder man steckt gegen Vogelfraß in eine Ecke des Feldes einen B.stock und einen Besenstiel mit den Worten:

»Da Krah, das ist dein
Und was ich steck', das ist mein!«²²⁾

Andrerseits ist aber auch die B. eine Pflanze der Hexen, die pflücken sie zu ihren Zaubertränken²³⁾. Von den Zusammenkünften der Hexen auf Kreuzwegen geben die dort stehenden B.n Kunde²⁴⁾.

³⁾ Mannhardt Germ. Mythen 102. ⁴⁾ Albertus Magnus 1508, cap. 2; Mizardus Centuriae IX

(1592), 91; Alpenburg *Tirol* 397 (kein Tiroler Volksglaube). ⁵⁾ Zähler *Simmental* 170. ⁶⁾ Andree *Braunschweig* 386. ⁷⁾ Loebe *Altenburg* 448 = Veckenstedts Zs. 2, 360. ⁸⁾ Andrian *Altausee* 153. ⁹⁾ Schaffende Arbeit 5 (1917), 448. ¹⁰⁾ Olafsen *Reise durch Island*. 1 (1774), 10. ¹¹⁾ Ausland 1835, 1301; Yermoloff *Volkskalender* 295. ¹²⁾ FFC. 30 (1919), 57. ¹³⁾ ZfV. 4, 401. ¹⁴⁾ MVerBöhm. 18 (1880), 204. ¹⁵⁾ KblndLkde 5 (1883), 100. ¹⁶⁾ MsächsV. 2, 359; Wirth *Beiträge* 6/7, 32. ¹⁷⁾ Grohmann 139. ¹⁸⁾ Schulenburg *Wend. Volkstum* 162. ¹⁹⁾ DbotMonatsschr. 14 (1896), 139. ²⁰⁾ Teichert in *Milchzeitung*, Leipzig 1903. ²¹⁾ Frischbier *Naturkunde* 326; ebenso in Estland: FFC. 32, 31; an Stelle der B. wird auch die stechende Distel genommen: Mannhardt 1, 15. ²²⁾ Spieß *Obererzgebirge* 28; John *Erzgebirge* 220. ²³⁾ Knopp *Pflanzenwelt* 11, 80. ²⁴⁾ John *Erzgebirge* 133.

3. B. und Blitz (Donner, Gewitter) werden oft miteinander in Verbindung gebracht. »Wenn man Bier brauet, soll man einen guten Strauß B.n auf den Rand des Bottichs legen, so schadet der Donner dem Bier nicht«²⁵⁾. Eine rationalistische Erklärung dieses besonders in Mecklenburg häufigen Aberglaubens versucht bereits Pauli²⁶⁾, ebenso Keller²⁷⁾. Möglicherweise hemmen tatsächlich die in der B. vorhandenen chemischen wirksamen Stoffe (Ameisensäure, Glykoside?) die Entwicklung der Essigsäure- (*Bacterium aceti* usw.) und der Milchsäurebakterien (vgl. oben die Verwendung der B. im Milchzauber), die vor

mont: *Gubernatis Myth. des plant.* 2, 271. 274.
³³⁾ Treichel Westpreußen 12, 426. ³⁴⁾ Yermoloff *Volkskalender* 292.

4. Die B. gilt schon in der Antike als aphrodisisches (bzw. Fruchtbarkeits-)Mittel. Der Genuss des Samens reizt zum Beischlaf³⁵⁾, vierfüßigen Tieren, die sich begatten wollen, reibt man die Genitalien mit B.n ein³⁶⁾, was auch ins malische Schrifttum übergegangen ist³⁷⁾. Von einem mannstollen Mädchen sagt man im Rheinischen, »dat let och en de Brennessle«³⁸⁾. Die B.samen gelten in Schwaben als fruchtbarmachend³⁹⁾. Um Liebe zu erwecken (»ad amorem conciliandum«) berührt man die zu gewinnende Person mit einer am Johannistag unter Hersagung von drei Ave Maria ausgegrabenen B.wurzel, die unter das Altartuch gelegt wird⁴⁰⁾. In der Mark schwenkte das liebesdurstige Mädchen einen abends gebrochenen Nesselbusch vor Lippen und Augen mit den Worten:

»Kruskopp, treck den Kruskopp ran,
Huch, wat's allewiel fleddern kann!«

(Krauskopf [= Nessel], locke den Krauskopf [= Burschen] heran, ach, wie das jetzt flattern kann). Der besprochene Nesselbusch wurde dann auf die Türschwelle gelegt, die der Bursche am nächsten Morgen

allein bei schwüler Witterung (also vor Gewitter) ihre Tätigkeit entfalten (Oxydation des Alkohols zu Essigsäure). In der Antike legte man Lorbeerblätter zum Wein, damit dieser bei Gewitter nicht umschlägt²⁸⁾. Es bestehen jedoch sicher auch Beziehungen der B. (wegen des Brennens) zum Blitz (Feuer)²⁹⁾, daher auch der niederdeutsche Volksname »Dunnenettel«³⁰⁾. Wo B.n stehen, schlägt der Blitz nicht ein³¹⁾. Am Gründonnerstag (Tag des Gewittergottes!) gesammelte B.n, auf dem Dachboden verwahrt, schützen das Haus vor Blitzschlag³²⁾. Wenn es donnert, legt man den Eiern des Bruttieres Stahl und B.n unter, damit die Eier nicht taub werden³³⁾. Eine Beziehung zum Blitz (Feuer) ergibt sich auch, wenn am russischen Johannistag über Feuer und Nesseln gesprungen wird³⁴⁾.

²⁵⁾ Rockenphilosophie 1707, 4, 364 = Grimmm *Myth.* 3, 445; ebenso Dannenil *Wb. der altmärk.-platt. Mda.* 1859, 43; Bartisch *Mecklenburg* 2, 133; Knoerr *Pommern* 145; Drechsler 2, 210. ²⁶⁾ *Quadripartitum botanicum* 1667, 519. ²⁷⁾ *Grab des Aberglaubens* 2 (1785), 144. ²⁸⁾ *Geponica* 7, 11. ²⁹⁾ Mannhardt *Germ. Myth.* 102; Drechsler 2, 210. ³⁰⁾ Auch bei den Mordwinnen ist die B. die »Donnernessel«: *Journ. de la Soc. Finno-Ougrienne* 12 (1894), 9. ³¹⁾ Baumgartern *Aus d. Heimat* 64; dagegen gilt in Mittelfranken die B. als blitzanziehend: Marzelle *Bayer. Volksbot.* 134. ³²⁾ Steierer Slovener: ZföV. 4, 148. 152; ebenso angeblich in Ungarn und Pie-

überschreiten mußte⁴¹⁾. Auch die moslemischen Mädchen in Bosnien und in der Herzegowina benutzen die am Vorabend des Georgitages gesteckte B. als Liebesorakel⁴²⁾. Vielfach gibt man den Hühnern den im Dreißiger gesammelten⁴³⁾ B.samen, damit sie recht gut legen⁴⁴⁾. Auch ist die B.wurzel ein Trächtigkeitsmittel⁴⁵⁾.

³⁵⁾ *Dioskurides Mat. med.* 4, 93. ³⁶⁾ Plinius *Nat. hist.* 22, 36. ³⁷⁾ Z.B. »diu nezzel erwecket die unkäusch«: Mengenberg *Buch der Natur* hrsg. v. Pfeiffer 423. ³⁸⁾ Müller *Rhein. Wb.* 1, 969. ³⁹⁾ Lammer 158. ⁴⁰⁾ Fromann *de Fascinatione* 1675, 704; vgl. auch Anz. f. Kunde d. Vorzeit 1854, 190; Alemannia 17, 240; ferner Franken *Frater Rudolfus* 426 in MschlesV. 17, 34. ⁴¹⁾ Handtmann Märk. Heide 149. ⁴²⁾ Wiss. Mitt. Bosn. u. Herceg. 3, 564; 4, 469; 7, 339. ⁴³⁾ Marzelle *Bayer. Volksbot.* 58. ⁴⁴⁾ Z.B. MsächsV. 2, 359; Wirth *Beiträge* 6/7, 33; Drechsler 2, 210. ⁴⁵⁾ Eberli Thurgau 184.

5. Die B. als Orakelpflanze. In den alten Arznei- bzw. Sympathiebüchern ist das Rezept zu finden, um zu sehen, ob ein Kranke stirbt oder am Leben bleibt: Der Harn des Kranken wird auf grüne Nessel gegossen. Bleiben diese frisch, so wird der Kranke am Leben bleiben, verdorren sie, so wird der Kranke sterben (12./13. Jh.)⁴⁶⁾, oder es wird unter das Bett des Kranken ein Topf mit Nesseln gestellt,

bleiben sie grün, so wird er genesen, verwelken sie, so stirbt er⁴⁷⁾). Einer Nessel wird ein Zettel mit dem Namen der Hausfrau angehängt und die Pflanze dann in eine mit feuchtem Sand gefüllte Strohschüssel gesetzt. Am 1. Mai vor Sonnenaufgang sieht man nach: ist die Nessel verwelkt, stirbt die Hausfrau im Lauf des Jahres⁴⁸⁾. Wachsen im Sommer und Herbst die B.n recht hoch, so gibt es einen strengen Winter⁴⁹⁾. Blühen die Nesseln bald, so muß man bald säen; wie sie blühen, so fällt auch die Dinkelsaat aus, haben sie oben die meisten Samen, so wird die letzte Winterfrucht die beste⁵⁰⁾. Wenn im Frühjahr die B.n mit durchlöcherten Blättern (infolge von Insektenfraß?) emporwachsen, so wird es im Sommer Hagelschlag geben⁵¹⁾. Wenn die Nesseln mit weißen Blättern (vgl. Bohne, Erbse, Kohl) am Haus oder Gartenzaun wachsen, so verkündigen sie einen Trauerfall⁵²⁾. Auch sonst wird die B. mit dem Tod in Verbindung gebracht, wie die aargauische Redensart: »er ist i d'Nessla cho« (= sterben), beweist⁵³⁾.

⁴⁶⁾ Pfeiffer *Arzneibücher* 135; Oefele *Angebliche Practica des Bartholomäus* 1894, 95b; Weckerus *De Secretis* 1701, 124; Wolf *Beiträge* 1, 251; vgl. auch Albertus Magnus²⁰ Toledo 4, 14. ⁴⁷⁾ Grimm *Myth.* 3, 474; Drechsler 2, 210. ⁴⁸⁾ Reinsberg Böhmen 207. ⁴⁹⁾ Fischer *SchwäbWb.* 6, 858; ZföV¹ 10, 53. ⁵⁰⁾ Fischer *SchwäbWb.* 1, 1402. ⁵¹⁾ SAVk. 2, 280. ⁵²⁾ Höhn *Tod* 308. ⁵³⁾ SchweizId. 4, 805; in Frank-

Herbstnessel (»autumnalis urtica«) aufgebunden das drei- und viertägige Fieber heile, wenn man beim Ausgraben den Namen des Kranken nenne und hinzufüge, wessen Sohn der Kranke sei. Mit verschiedenen Segensformeln (z.B. »Nessel ich klage dir – Meine 77erlei Fieber plagen mich« usw. oder »Ich streue den Samen durch Christi Blut, es ist für 77erlei Fieber gut« usw.) wird Salz auf die Nessel (»unter der Dachtraufe«) gestreut. Vielfach heißt es, das Fieber vergehe, wenn die B. daraufhin vertrockne (osmotische Wirkung des auf die Blätter gestreuten Salzes!)⁶¹⁾. Um Giedwasser (Synovitis?) zu heilen, bespreche man die B.:

B. ich will dich behalten
Für das faule Fleisch
Und für die Mutter und für das Gliedwasser
Inwendig und auswendig
Daß du heilst allen Schmerz und alle Schäden.

(»Aus einem gedruckten Zauberbuch«)⁶²⁾. Eine an Gebärmutterkrebs Leidende soll B.samen vor Sonnenaufgang nach den vier Himmelsrichtungen streuen und sie wird genesen (Oberbayern)⁶³⁾. Wenn man Nesselsucht (Similia similibus!) hat, so trinkt man Tee von B.n (Lunden)⁶⁴⁾ oder läßt seinen Harn auf B.n⁶⁵⁾. Bei den Marchfeld-Slowaken gilt letztgenanntes Mittel als wirksam gegen Unterleibs-

reich ist »jardin aux orties« (Nesselgarten) eine Bezeichnung für Friedhof.

6. Die B. als Kultspeise. Als Frühlingsspflanze ist die B., bzw. das aus ihr hergestellte Gemüse, eine Kultspeise, die Gesundheit und Kraft verleihen soll⁵⁴⁾. Bereits Plinius⁵⁵⁾ erwähnt die im Frühjahr hervorsprießende Nessel als kultische Speise (»multis etiam religioso in cibo«), die für das ganze Jahr die Krankheit fernhält. B.n sind ein häufiger Bestandteil der Gründonnerstagssuppe⁵⁶⁾. Ein Gemüse von Nesseln, die am Gründonnerstag geholt sind, schützt vor Geldmangel⁵⁷⁾. Unter den siebener- bzw. neunerlei Kücheln oder Krapfen (Kultspeise), die in Süddeutschland, Tirol usw. am Johannistag gebacken werden, befinden sich meist auch Nesselkücheln⁵⁸⁾. Wer ein gutes Jahr haben will, muß am ersten Januar B.kuchen essen⁵⁹⁾.

⁵⁴⁾ Höfeler *Botanik* 78. ⁵⁵⁾ Nat. hist. 21, 93. ⁵⁶⁾ Z.B. Drechsler 2, 210. ⁵⁷⁾ Marzelli Bayer. Volksbot. 23. ⁵⁸⁾ ZföV¹ 16, 92; ZfdMyth. 3, 339; Heimatgäue. Linz 1 (1919 bis 20), 292; Marzelli Bayer. Volksbot. 49; Manhardt *Germ. Myth.* 102. ⁵⁹⁾ Leithäuser Berg. *Pflanzennamen* 10.

7. In der sympathischen Medizin wird die B. häufig benutzt, um das Fieber zu banen. Plinius⁶⁰⁾ schreibt, daß die Wurzel der

beschwerden⁶⁶⁾, in den Vogesen gegen Gelbsucht⁶⁷⁾. Für »Hitze und Brand« bei Mensch und Vieh dient zusammen mit Schneckenschalenmehl und gepulvertem Schädelstück zerkleinerte B.wurzel, die unter der Dachtraufe gewachsen und an Maria Himmelfahrt (oder im Mai am ersten Tag des Krebses vor Sonnenaufgang) gesammelt sein muß⁶⁸⁾. Das Öl, in dem vor Sonnenaufgang gepflückte B.n abgesotten werden, schützt die Glieder vor dem Erfrieren⁶⁹⁾. Vielfach wird die B. gegen Viehkrankheiten verwendet. Gegen Würmer und Maden beim Vieh knickt man drei Stengel der B. und spricht jedesmal:

Nettel knick di
Dat de oll Soeg (bzw. schwart Schap usw.)
De Purrik (= Wurm) rut geht⁷⁰⁾.

Gegen die Mauche bricht man durch den Zaun drei B.n und spricht dazu:

Die ist for den Ochs
Die andere ist for den Fuß
Die dritte ist, die heilen muß (Birkenfeld)⁷¹⁾.

Hat ein Tier die Fußfäule, so schneidet man ein Stück Rasen aus, nimmt drei Nesseln, zieht sie dem Tier zwischen den Zehen durch, macht einen Schnitt in das Rasenstück, steckt die B. hinein und stellt alles über die Feuergrube und läßt es verdorren (Emmental)⁷²⁾.

Die B. dient ferner zum »Verstellen« des Blutes beim Vieh⁷³). Hat man sich mit B.n gebrannt, so reibt man die schmerzende Stelle mit »Heimina« (*Chenopodium bonus Henricus*) und spreche:

Nomini Patri
Neßje machund Blattre
Mit Heimina rib'n,
Das tüets sus vertrib'n (Wallis)⁷⁴.

Ähnliche Beschwörungen sprechen die von B.n Gebrannten in England, wo die schmerzende Stelle meist mit den Blättern der großen Ampferarten gerieben wird⁷⁵). Ein »wahrhafter« Jüngling oder eine solche Jungfrau können B.n angreifen, ohne sich zu brennen⁷⁶). Die B.n brennen nicht, wenn man beim Berühren den Atem anhält (häufiger Volksglaube)⁷⁷). Kein »deutscher« Volksglaube (sondern wohl aus alten Sympathiebüchern stammend) ist die Probe, um zu sehen, ob ein Mädchen noch Jungfrau ist: Man läßt es auf B.n pissem; verdorren die Pflanzen, so ist das Mädchen keine Jungfrau mehr⁷⁸). Hängt damit vielleicht die schweizer Redensart zusammen: »Die Tochter hat villicht in die Nessle brunzelt« (d.h. einen Fehlritt begangen)⁷⁹)? Verdorrt die Nessel, auf die der Harn der Frau geschüttet wird, so ist diese unfruchtbar⁸⁰).

⁶⁰) *Nat. hist.* 22, 38. ⁶¹) ZfVk. 7, 69; J a h n *Hexenwesen* 258; E n g e l i e n u. L a h n 259; Geschichtsbl. f. Stadt u. Land Magdeburg 16 (1881), 250; M a r z e l l *Bayer. Volksbot.* 160; H ö h n *Volksheilkunde* 1, 155; auch in England: *Germania* 7 (1846), 429. ⁶²) J a h n *Hexenwesen* 268. ⁶³) Originalmitteil. ⁶⁴) Urquell 4, 279; R e i c h b o r n - K j e n n e r u d *Laegeurter* 49. ⁶⁵) D r e c h s l e r 2, 288. ⁶⁶) D. Land 5 (1897), 384. ⁶⁷) S é b i l l o t *Folk-Lore* 3, 497 = R o l l a n d *Flore pop.* 10, 16. ⁶⁸) W a r t m a n n *St. Gallen* 80 = SchweizId. 4, 805. ⁶⁹) Handschr. Brauchbuch aus Schlesien: D r e c h s l e r 2, 210; das Mittel geht zurück auf eine Schrift des mittelniederdeutschen Magister Bartholomaeus: H ö f l e r *Botanik* 77 f. ⁷⁰) B a r t s c h *Mecklenburg* 2, 459. ⁷¹) ZrwVk. 8, 71; ähnliche Besegnungen gegen Viehkrankheiten auch bei den Siebenbürger Sachsen: H a l t r i c h *Siebenbürgen* 270, den transsilvanischen Zeltzigeunern: Ethnol. Mitt. aus Ungarn 1 (1887), 144 f. und den Kroaten in Niederösterreich: ZföVk. 3, 214. ⁷²) SAVk. 15, 8. ⁷³) W i l d e *Pfalz* 32. ⁷⁴) SchwVk. 4, 15; einen anderen Segen: Pfälz. Museum 43 (1926), 60. ⁷⁵) G r i m m *Myth.* 3, 507; *Germania* 7 (1846), 429; D y e r *Folk-Lore of plants* 1889, 298; G u t t c h *Countyfolkl. of Yorksh.* 1912, 70; MschlesVk. 16, 12. ⁷⁶) B a u m g a r t e n *Aus der Heimat* 1862, 129. ⁷⁷) Auch in der franz. Schweiz: SAVk. 25, 283. ⁷⁸) Vgl. G u b e r n a t i s *Myth. des plant.* 2, 273 f. ⁷⁹) SchweizId. 4, 805. ⁸⁰) Ebd. 4, 1415; vgl. damit den Glauben der Schwaben, daß die Empfängnis verhindert wird, wenn die Frau nach dem Beischlaf den Harn auf B.n läßt: D. bot. Monatsschr. 14 (1896), 139.

Marzell.